

**SPERRFRIST: Mittwoch, 23. Januar 2019, 18:30 Uhr**  
**Es gilt das gesprochene Wort!!**

Grußwort  
des Staatssekretärs im Niedersächsischen Justizministerium

**Dr. Stefan von der Beck**

zur Amtseinführung von Bischof Thomas Adomeit  
am Mittwoch, dem 23.01.2019, um 17 Uhr,  
in Oldenburg

Sehr geehrter Herr Bischof Adomeit,  
sehr geehrte Frau Präsidentin Blütchen (Synode der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg),  
sehr geehrter Herr Landesbischof Bedford-Strohm (EKD-Ratsvorsitzender),  
sehr geehrter Herr Landesbischof Meister (Vors. Konföderation ev. Kirchen in NDS),  
sehr geehrter Herr Bischof Genn (Bistum Münster),  
sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist mir eine große Freude, lieber Herr Bischof Adomeit, Ihnen die Glückwünsche der Niedersächsischen Landesregierung zu Ihrer Amtseinführung zu überbringen.

Besonders herzliche Grüße darf ich Ihnen von Herrn Minister Thümler übermitteln, der mich gebeten hat, ihn heute zu vertreten. Sie alle wissen, dass Herr Minister Thümler als Oldenburger und als engagierter evangelischer Christ den Termin sehr gern selbst wahrgenommen hätte.

Da zur Stunde jedoch das Landtagsplenum in Hannover tagt, ist er leider unabhkömmlich und in seinem Namen möchte ich folgendes ausführen:

„Suche Frieden und jage ihm nach!“

So lautet die Jahreslosung für 2019. Sie taugt auch gut als Überschrift über der Aufgabenbeschreibung eines evangelischen Bischofs.

In der Landeskirche Oldenburg besteht diese Aufgabe entsprechend der Kirchenordnung darin, als erster Pfarrer durch Verkündigung und Seelsorge das Hirten- und Wächteramt auszuüben.

Das Hirtenamt umfasst Seelsorge, Beratung, und Orientierung für alle Amtsträger der Kirche. Jeder, der größere, mehr oder weniger bürokratisch organisierte Verwaltungseinheiten kennt, weiß, dass diese Aufgabe häufig genug bedeutet, den Frieden zu suchen und ihm nachzujagen!

Das Hirtenamt wirkt also insbesondere nach innen, während der zweite Aufgabenkomplex eines Bischofs auf die „Außenvertretung“ der Kirche als Institution zielt.

Der Bischof hat laut Kirchenordnung unter anderem darüber zu wachen, „dass die Kirche die Arbeit der christlichen Liebe unermüdlich und opferfreudig treibt, dass ihre Einheit gewahrt und ihre Ordnungen eingehalten werden.“

Auch im Rahmen dieser Aufgabenstellung muss man den Frieden suchen und ihm manchmal energisch nachjagen, wenn man sie erfolgreich bewältigen will.

Die Jahreslosung stammt aus Psalm 34. Der Frieden, von dem in Vers 15 die Rede ist, heißt im hebräischen Urtext „Schalom“.

Dieses zentrale Wort hat eine komplexe Bedeutung, die weit über die vordergründige Definition „Abwesenheit von Krieg“ hinausgeht.

Schalom meint ein umfassendes, unversehrtes und kollektives Wohlergehen. Es beschreibt gleichsam eine ideale – eigentlich die von Gott gewollte – Ordnung. Diese Ordnung wird dem Wollen und den Bedürfnissen aller Gutwilligen gerecht.

Der Auftrag, diese Ordnung, diesen allgemeinen Frieden zu suchen und ihm nachzujagen, ist natürlich nicht nur Aufgabe eines Bischofs. Weit darüber hinaus ist es der zentrale göttliche Auftrag an alle Menschen, der sich aus beiden Testamenten der Heiligen Schrift ergibt.

Dieser Auftrag gilt natürlich zunächst der Christenheit und jedem einzelnen Christenmenschen. Darüber hinaus ist er aber auch im säkularen Staat eine zentrale Aufgabe jedes Einzelnen – völlig unabhängig von Religion und Glaube.

Eine offene Gesellschaft mit freiheitlich-demokratischer Grundordnung kann nur dann dauerhaft erhalten werden, wenn die Verantwortlichen in den staatlichen Gewalten, in Wirtschaft und Gesellschaft danach streben, eben jenes kollektive Wohlergehen zu sichern, das mit Schalom gemeint ist.

Hier kommt ein weiterer Aspekt des bischöflichen Wächteramts in den Blick: Der Bischof ist gehalten, das Wort der Kirche vor Staat und Volk laut werden zu lassen.

Auch das ist ein Auftrag, zu dessen Erfüllung man intensiv den Frieden suchen und ihm nachjagen muss. Denn das öffentliche Wächteramt der Kirche wird zwangsläufig immer wieder zum Stein des Anstoßes.

Den einen ist „die Kirche“ zu liberal und zu zeitgeistig, den anderen zu konservativ und verknöchert. Einerseits wird von der Kirche eingefordert, ihre Stimme zu erheben und zu gesellschaftlichen Debatten ihren Teil beizutragen.

Andererseits erwarten andere Kreise, dass sie sich streng auf Seelsorge und Verkündigung beschränkt und alles Politische strikt meidet.

Aus Sicht des Staates darf ich sagen: unser Gemeinwesen bietet auch deshalb ein so hohes Maß an Freiheit und Sicherheit, weil Kirche und Staat in Deutschland keine konfrontative, sondern eine kooperative Trennung leben.

Hier haben wir einen anderen Weg gewählt als den des klassischen staatlichen Laizismus, wie er vor allem in Frankreich etabliert ist.

Die evangelische Kirche hat sich in Deutschland lange schwer getan, sich aus der Einheit von „Thron und Altar“ zu lösen. Martin Luther hatte die Landesfürsten zu „Notbischöfen“ erklärt, weil sich kein altkirchlicher Bischof fand, der zur neuen Lehre übergetreten wäre. Daraus entstand das Landesherrliche Kirchenregiment.

Auch hier in Oldenburg war der Großherzog bis 1918 Oberhaupt der Landeskirche. Das Ende der Monarchie stellte die Kirche deshalb vor besondere Herausforderungen, die in der Auseinandersetzung zwischen den NSDAP-nahen Deutschen Christen und der Bekennenden Kirche gipfelten.

Diese Erfahrung hat sicher viel zum kooperativen Verhältnis von Kirche und Staat in der Bundesrepublik beigetragen. Es ermöglicht seit 80 Jahren eine gemeinsame „Suche nach dem Frieden“, bei der die jeweiligen Sphären aber nicht ungebührlich vermischt werden.

Das gilt auch und gerade für Niedersachsen. Der Loccumer Vertrag war der erste Staats-Kirchen-Vertrag in den deutschen Ländern. Auf seiner Grundlage arbeiten beide Seiten sehr erfolgreich zusammen. Darin kann man einen der Grundpfeiler der Stabilität und des Erfolges unseres Gesellschaftsmodells sehen.

Die Niedersächsische Landesregierung freut sich auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen, Herr Bischof Adomeit. In ihrem Namen darf ich Ihnen zu Ihrem verantwortungsvollen Amt gratulieren und Ihnen darin eine glückliche Hand und Gottes Segen wünschen!

Suchen Sie weiterhin den Frieden und jagen ihm nach!